DRESDNER PHILHARMONIE

25./26. JAN 2019

Orgelsinfonie

KULTURPALAST DRESDEN

KULTURPALAST
DRESDEN

DRESDNER
PHILHARMONIE

DRESDNER GEDENKTAG

13. FEB 2019, MI, **19.30 UHR**
KULTURPALAST

Schostakowitsch

Sinfonie Nr. 15 A-Dur

Michael Sanderling | Dirigent
Dresdner Philharmonie

Tickets 39 | 34 | 29 | 23 | 18 Euro
Schüler, Studenten 9 Euro

ticket@dresdnerphilharmonie.de
dresdnerphilharmonie.de

© Markenfotografie

PROGRAMM

Claude Debussy (1862 – 1918)

„Prélude à l'après-midi d'un faune" – Sinfonische Dichtung (1894)

Thierry Escaich (* 1965)

„Quatre visages du temps" – Konzert Nr. 3 für Orgel und Orchester (2017)

Deutsche Erstaufführung

„Source". Andantino con moto
„Masques". Vivace molto
„Romance". Andantino con moto – attacca:
„Après la nuit". Adagio. Tempo rubato

PAUSE

Camille Saint-Saëns (1835 – 1921)

Sinfonie Nr. 3 c-Moll für Orgel und Orchester op. 78 (1886)

Adagio – Allegro moderato – Poco adagio
Allegro moderato – Presto – Maestoso – Allegro

Stéphane Denève | Dirigent
Olivier Latry | Orgel
Dresdner Philharmonie

Nach dem Konzert am 25. JAN 2019:

AFTER CONCERT LOUNGE
in der „Herkuleskeule": Thierry Escaich, Stéphane Denève und Olivier Latry
im Gespräch mit Intendantin Frauke Roth und Matthias Greß.

Deutschlandfunk Kultur überträgt das Konzert am 25. JAN 2019 live.

Michael Kube

AUFBRUCH IN DIE MODERNE

DEBUSSYS „PRÉLUDE À L'APRÈS-MIDI D'UN FAUNE"

Debussys Prélude à l'après-midi d'un faune, ein „Vorspiel zum Nachmittag eines Fauns", mutet aus heutiger Perspektive betrachtet wie der Beginn der modernen Musik an – so jedenfalls lautet ein Bonmot des Komponisten Pierre Boulez, der seinerseits zu Beginn der 1950er Jahre die Musik revolutionierte. Der durch und durch poetische Titel des Werkes geht auf die symbolistische Dichtung „L'après-midi d'un faune" (1876) von Stephane Mallarmé (1842–1898) zurück, die wiederum Mallarmés Eindrücke beim Betrachten des Gemäldes „Pan und Syrinx" (1759) von François Boucher (1703–1770) in der London National Gallery widerspiegelt. Dargestellt wird eine Szene aus Ovids „Metamorphosen" (1. Buch): Der Hirtengott Pan bedrängt mit seiner Liebe die keusche Najade Syrinx. Sie wird fliehen und sich im Fluss Ladon in Schilfrohr verwandeln, das Pan schließlich abschneidet und daraus die nach ihm benannte Flöte anfertigt.
Gleich zu Beginn des „Prélude" greift Debussy dieses Sujet auf und lässt die Soloflöte eine frei schweifende, chromatische Kantilene intonieren. Den durchgehend zögernden, rhythmisch vielfach unbestimmten Duktus des rauschhaften Verlaufs und der träume-

links: François Boucher: „Pan und Syrinx“
Dieses Gemälde inspirierte Mallarmé zu seinem Gedicht, auf das sich wiederum Claude Debussy bezog.

rischen Atmosphäre erzeugt Debussy durch zahlreiche Takt- und Tempowechsel. Auch die Form des Stücks ist frei gestaltet – zur Gliederung dient die mehrfach wiederkehrende Melodie des Fauns, die freilich jeweils unterschiedlich fortgeführt wird. Der ursprünglich vorgesehene Plan, dem „Prélude“ noch zwei weitere Sätze folgen zu lassen (Interlude et Paraphrase), blieb indes unausgeführt. Vielmehr gilt die Uraufführung am 22. Dezember 1894 bei der Société Nationale de musique in Paris unter der Leitung von Gustave Doret als Meilenstein in der Geschichte der Musik und sorgte beim Publikum wie unter den Kritikern gleichermaßen für Begeisterung wie Befremden. So notierte noch 1920 Camille Saint-Saëns in einem Brief an Maurice Emmanuel: „Das Prélude klingt hübsch, aber Sie finden nicht die geringste ausgesprochen musikalische Idee darin. Es ist so viel Musikstück wie die Palette eines Malers Gemälde. Debussy hat keinen Stil geschaffen: er hat das Fehlen von Stil, Logik und Vernunft kultiviert.“ Dieser konservativen Sichtweise war Debussy allerdings schon 1901 mit seinem Alter Ego in der Gestalt des Musikkritikers „Monsieur Croche“ in der Zeitschrift Revue blanche begegnet, indem er ihm Worte einer radikalen ästhetischen Position in den Mund legte: „Mir sind ein paar Töne aus der Flöte eines ägyptischen Hirtenknaben lieber. Er gehört zur Landschaft und hört Harmonien, die Ihre Lehrbücher nicht kennen.“

CLAUDE DEBUSSY

* 22. August 1862 in Saint-Germain-en-Laye
† 25. März 1918 in Paris

„PRÉLUDE À L'APRÈS-MIDI D'UN FAUNE“

Entstehung
1890 (erste Entwürfe) bis 1894
Uraufführung
22. Dezember 1894 in der Société Nationale de Musique in Paris unter der Leitung von Gustave Doret
Zuletzt von der Dresdner Philharmonie gespielt
4. Mai 2014 unter Leitung von Matthias Pintscher
Besetzung
3 Flöten, 2 Oboen, Englischhorn, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner, Schlagwerk (antike Cymbeln), 2 Harfen, Streicher
Spieldauer
ca. 11 Minuten

ZEITREISEN

ESCAICHS „QUATRE VISAGES DU TEMPS"

Dass Musikgeschichte lebendig ist und unsere Zeit ein Teil von ihr, wird angesichts des ebenso breiten wie gefestigten Konzertrepertoires meist vergessen. Dabei hat gerade die Entwicklung der beiden letzten Jahrzehnte gezeigt, dass Neue Musik keineswegs avantgardistisch sein muss – jedenfalls nicht in dem Sinne, dass das ihr zugrunde liegende Material grundlegend befragt und stetig erweitert werden muss. Mehr und mehr treten zudem all jene Komponisten aus dem Schatten heraus, die – vielfach als Einzelgänger apostrophiert – den Weg der fortwährenden Grenzüberschreitung nicht mitgingen, sondern ihre eigene schöpferische Individualität konsistent entwickelten. Zu ihnen gehören – in der französischen Tradition, bei allen Unterschieden – fraglos Olivier Messiaen und Henri Dutilleux; zwei Komponisten, an deren Schaffen im Abstand von mehr als einer Generation die musikalische Sprache von Thierry Escaich anknüpft.

1965 in der Kleinstadt Nogent-sur-Marne vor den Toren von Paris geboren, zählt Escaich heute zu den prominentesten französischen Vertretern seiner Generation. Musikalisch als Komponist, Organist und Improvisator breit aufgestellt, vereint er in seiner Person schöpferische wie interpretatorische Kreativität, deren klingende Resultate weder befremden noch sich anbiedern: Vielmehr gelingt Escaich durchwegs der Spagat zwischen formaler Architektur und musikalischem Fluss, zwischen Ausdruckstiefe und griffiger stilistischer Gestaltung.
Dies gilt für seine 2013 in Lyon mit großem Erfolg uraufgeführte Oper „Claude" ebenso wie für seine Kammermusik und großformatigen Partituren (für die Eröffnung der Pariser Philharmonie im Januar 2015 schuf er als Auftragswerk ein Concerto pour orchestre). Besondere Aufmerksamkeit widmet Escaich in seinem Schaffen allerdings der Orgel – und dies nicht nur, weil er Maurice

Thierry Escaich

Duruflé als Hauptorganist an der Pariser Kirche Saint-Étienne-du-Mont nachfolgte. Vielmehr zeigt er auch deren Qualitäten als farbenreiches weltliches Konzertinstrument auf, so in der sinfonischen Dichtung „La Barque solaire“ (Das Sonnenschiff), die 2008 im Berliner Konzerthaus uraufgeführt wurde, und ferner mit drei Orgelkonzerten (1995, 2006 sowie 2017). Letzteres hat Escaich mit dem poetischen Titel „Quatre visages du temps“ (Vier Gesichter der Zeit) versehen – ein deutlicher Fingerzeig auf seine bewusste Auseinandersetzung mit historischen Formen und Stilen, die sich in den vier Sätzen der Komposition ebenso niederschlägt wie in Escaichs eigener, detaillierter Beschreibung des Werks:

Die vier Bilder dieses dritten Orgelkonzerts spiegeln vier Perioden der Musikgeschichte wider. Das erste, „Source“ (Quelle), entwickelt sich hauptsächlich aus der Idee der Passacaglia, mit einem einfachen und modalen Thema als ferne Erinnerung an Pachelbels Kanon. Aber im Gegensatz zu vielen meiner früheren Stücke können die verschiedenen Elemente, die in den langen Fluss dieser großzügigen Form eingebettet sind und manchmal zu einer gewissen Unruhe führen, nicht ganz das Gefühl der Unveränderlichkeit, der Gelassenheit auslöschen, das dieser modale Cantus mit sich bringt und im Satzverlauf Gestalt annimmt.

Das zweite Bild, „Masques“ (Masken), ist kurz, lebhaft und wirbelnd, mit seinen fast Vivaldi'schen harmonischen Gängen, die manchmal in dunklere

Welten fallen und umso stärker in stets erneuerter rhythmischer Energie wieder auflodern.
Dann folgt eine „Romance", eine Art Lied, das aus einem Walzer des Second Empire stammen könnte, aber von Anfang an im Kampf mit seinem eigenen verzerrten Spiegelbild erscheint. Dieser dunklere Teil überführt die einfache und klare Melodie schließlich in einen gequälten Walzer, dann ins Nichts; in der Tat hat dieser Satz keinen Schluss, nur ein paar Takte der Orgel, in denen sich das gesamte thematische Material auflöst, um einem letzten Satz Platz zu machen, der sich aus dieser Leere heraus neu zu strukturieren versucht.
Ein Gewirr aus Orgel und Schlaginstrumenten prägt als Spiel der Klangfarben zunächst das vierte Bild „Après la nuit" (Nach der Nacht) und erforscht vielschichtige Atmosphären. Das Material wird in einer Art rhythmischem und repetitivem Disco-Tanz wieder aufgebaut und in einer plötzlichen Rückkehr zur Quelle des Werks eingefangen, diesem Cantus aus der Tiefe, der wiederkommt, um sein Gefühl von Ewigkeit auszustrahlen.

THIERRY ESCAICH

* 8. Mai 1965 in Nogent-sur-Marne

„QUATRE VISAGES DU TEMPS"

Entstehung
2017
Uraufführung
18. Juli 2017 im Konzertsaal Ishikawa Ongakudō in Kanazawa, Japan, mit dem Komponisten als Solist und dem Orchestra Ensemble Kanazawa unter Leitung von Michiyoshi Inoue
Besetzung
Solo-Orgel, 2 Flöten (2. auch Flöte in G und Piccolo), 2 Oboen (2. auch Englischhorn), 2 Klarinetten (2. auch Bassklarinette), 2 Fagotte (2. auch Kontrafagott), 2 Hörner, 2 Trompeten, 2 Posaunen, Pauken, Schlagwerk (Bongos, Kleine Trommel, Röhrenglocken, 3 Crotales, Becken, Peitsche, Metall Chimes, Thaigongs, Große Trommel, 3 Tamtams, 5 Tempelblocks, 6 Toms, Triangel, 4 Holzblöcke), Streicher
Spieldauer
ca. 32 Minuten

SAINT-SAËNS' INSTRUMENTALES HAUPTWERK

DIE ORGELSINFONIE

„Saint-Saëns ist der seltene Ruhm zuteil geworden, bereits zu Lebzeiten als Klassiker zu gelten." Mit diesen zweifelsohne erhebenden Worten eröffnete der französische Literat und Musikkritiker Romain Rolland im Jahre 1901 einen dem Komponisten gewidmeten, schon im retrospektiven Ton gehaltenen Essay – zu einer Zeit, als Camille Saint-Saëns noch zwei Jahrzehnte leben und schöpferisch tätig sein sollte. Zugleich wies Rolland aber auch darauf hin, wie schwer sich die Kritiker mit der Musik von Camille Saint-Saëns getan hatten, wie unversöhnlich sich in der Société Nationale de Musique auf der einen Seite die Protagonisten der Ars gallica, der französischen Schule, und auf der anderen die Wagnerianer um den Franck-Schüler Vincent d'Indy gegenüberstanden. Umso bemerkenswerter ist das Selbstbild des Komponisten, der sich in diesem Für und Wider immer seine eigene schöpferische wie stilistische Unabhängigkeit bewahrte und auf verblüffend moderne Weise eine Produktionsästhetik formulierte: „Ich bin wenig empfänglich für Kritik und für Lob, nicht aus übersteigertem Selbstgefühl, was eine Dummheit wäre; doch da ich Werke hervorbringe, um eine Funktion meiner Natur zu erfüllen, so wie ein Apfelbaum Äpfel hervorbringt, brauche ich mich um die Meinung, die man über mich äußern mag, nicht zu beunruhigen."

Tatsächlich bedurfte es einer solchen Einstellung, um den zahlreichen Anfeindungen zu widerstehen. Denn mit seiner Komposition von Kammermusik, Konzerten, Sinfonien und Sinfonischen Dichtungen stellte sich Saint-Saëns nicht nur gegen eine ganze Phalanx meinungsbildender Stimmen, sondern auch gegen den Geschmack des breiten Publikums – einen Geschmack, der vor allem durch den Stil der italienischen Belcanto-Oper geprägt war und sich erst mit dem Erfolg der 1859 erstmals in Paris aufgeführten Oper „Faust" (in Deutschland besser bekannt als „Margarethe") von Charles Gounod (1818–1893) zu verändern begann. So erinnert sich Saint-Saëns in seinen 1899 gedruckten „Portraits et Souvenirs" mit einer gewissen Bitterkeit: „Die jungen Musiker von heute können sich den Zustand der Musik in Frankreich beim Erscheinen von Gounods

Camille Saint-Saëns an der Orgel

‚Faust' kaum vorstellen. Man gab sich dem Götzenkult der Melodie hin – oder vielmehr dem kurzer Motive, die man als ‚Melodien' etikettierte: Motive, die sich leicht ins Gedächtnis einprägten und auf Anhieb zu verstehen waren. Eine schöne Periode (wie des Adagios der B-Dur-Sinfonie [Nr. 4] von Beethoven) galt nicht als ‚Melodie', und ohne sich lächerlich zu machen, konnte man behaupten, Beethoven sei ‚musikalische Algebra'."

Vor diesem Hintergrund ist es schon eine Ironie der Geschichte, dass Camille Saint-Saëns zu seinem instrumentalen Hauptwerk, der Sinfonie Nr. 3 c-Moll op. 78, ausgerechnet durch einen Kompositionsauftrag der britischen Royal Philharmonic Society angeregt wurde und das Werk am 19. Mai 1886 unter seiner eigenen Leitung in London zur Uraufführung brachte. Gewidmet ist die Komposition im Druck „à la mémoire de Franz Liszt", der am 31. Juli in Bayreuth verstorben war – nicht nur als Zeichen des persönlichen Angedenkens, sondern auch mit Blick auf die zyklische Struktur der Partitur. So basieren alle Sätze zum einen auf gemeinsamem motivischen Material (worin auch wieder die ersten Töne der mittelalterlichen Sequenz „Dies irae" enthalten sind), zum anderen gehen sie auch formal so ineinander über, dass jeweils die ordnende Reprise entfällt und die Sätze sich erst am Ende des Werkes gegenseitig zu einem Zyklus ergänzen – ganz in der Weise, wie dies Liszt auch in der Klaviersonate h-Moll (1854) eindrücklich gezeigt hatte. Entsprechend notierte Saint-Saëns in seinem zur Uraufführung gedruckten Kommentar: „Obwohl diese Sinfonie in zwei Sätze unterteilt ist, behält sie im Prinzip die traditionelle Viersätzigkeit bei; so dient der erste Satz, der in der Durchführung abbricht, als Einleitung zum Adagio, und auf dieselbe Weise ist das Scherzo mit dem Finale verknüpft. Dabei ging es dem

Komponisten darum, endlose Rekapitulationen und Wiederholungen zu vermeiden.“ Der schon früh für das Werk etablierte Beiname „Orgelsinfonie“ sollte allerdings nicht allzu wörtlich genommen werden. Denn tatsächlich kommt der Königin der Instrumente trotz ihrer Strahlkraft keine ausgewiesen obligate (also: selbständige) oder gar konzertante Funktion innerhalb der Komposition zu; sie erklingt ohnehin erstmals – und dafür umso effektvoller – im poco Adagio überschriebenen langsamen zweiten Satz und dann erst wieder im Finale, während im dazwischen liegenden Scherzo für verschiedene Skalenläufe ein Klavier verlangt wird (für wenige Takte sogar vierhändig). Entscheidender als diese reizvolle instrumentale Besonderheit dürfte für das Werk als Ganzes vielmehr die überaus pralle Besetzung der Bläser sein (mit 4 Hörnern, 3 Trompeten, Posaunen und Tuba sowie Piccolo-Flöte, Englischhorn, Bassklarinette und Kontrafagott). Mit ihnen erzeugt Saint-Saëns am Ende des zwischen kontrapunktischer Dichte und furiosem Drängen changierenden Finales eine alles überstrahlende klangliche Apotheose. Man mag dem Komponisten, der als Dirigent die Bedeutung des Werkes genau einzuschätzen wusste, nur beipflichten: „Hier habe ich alles gegeben, was ich geben konnte. So etwas wie dieses Werk werde ich nie wieder schreiben.“

CAMILLE SAINT-SAËNS

* 9. Oktober 1835 in Paris

† 16. Dezember 1921 in Algier

SINFONIE NR. 3 C-MOLL FÜR ORGEL UND ORCHESTER OP. 78

Entstehung

1885/86

Uraufführung

1886 in London unter Leitung des Komponisten

Zuletzt von der Dresdner Philharmonie gespielt

26. Dezember 2002 unter Leitung von Andrey Boreyko

Besetzung

3 Flöten (3. auch Piccolo), 2 Oboen, Englischhorn, 2 Klarinetten, Bassklarinette, 2 Fagotte, Kontrafagott, 4 Hörner, 3 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauken, Orgel, Klavier (vierhändig), Streicher

Spieldauer

ca. 37 Minuten

STÉPHANE DENÈVE ist Chefdirigent der Brüsseler Philharmoniker, Hauptgastdirigent des Philadelphia Orchestra, Direktor des Centre for Future Orchestral Repertoire (CffOR) und ab 2019 der neue Chefdirigent des St. Louis Sinfonieorchesters. In der Vergangenheit war er Chefdirigent des Stuttgarter Radiosinfonieorchesters und des Royal Scottish National Orchestra.
Er ist international bekannt für die herausragende Qualität seiner Interpretationen und tritt regelmäßig mit führenden Orchestern und Solisten in den großen Konzertsälen dieser Welt auf. Denève hat eine besondere Affinität für Musik aus seiner Heimat Frankreich und ist beherzter Verfechter der Musik des 21. Jahrhunderts. Als begnadetem Sprecher und Pädagogen liegt es ihm sehr am Herzen, die nächste Generation von Musikern und Zuhörern zu inspirieren. So arbeitet er regelmäßig mit jungen Menschen zusammen, unter anderem im Rahmen von Programmen wie denen des Tanglewood Music Center, der New World Symphony, der Colburn School und der Music Academy of the West. Denève ist regelmäßiger Gast bei den führenden Orchestern weltweit, er arbeitete unter anderem mit dem Royal Concertgebouw Orchestra, dem Orchestra Sinfonica dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia, dem Cleveland Orchestra, den Philharmonikern aus Los Angeles, der San Francisco Symphony, den New Yorker Philharmonikern, der Toronto Symphony, dem Orchestre National de France, den Wiener Sinfonikern, dem DSO Berlin und der NHK Symphony. Während der Spielzeit 2018/2019 wird er außerdem eine große US-Tournee mit den Brüsseler Philharmonikern leiten. Neben diesen Engagements leitet Stéphane Denève außerdem auch Opernproduktionen, unter anderem am Royal Opera House, dem Glyndebourne Festival, der Mailänder Scala, der Deutschen Oper Berlin, dem Saito Kinen Festival, dem Gran Teatro de Liceu, der Niederländischen Oper, La Monnaie, der Deutschen Oper am Rhein und an der

Opéra National de Paris. Denève hat für seine Aufnahmen der Werke von Poulenc, Debussy, Ravel, Roussel, Franck und Honegger die Anerkennung der Kritiker weltweit bekommen. Er ist dreifacher Gewinner des Diapason d'Or, war für den Gramophone Artist of the Year Award nominiert und hat den Preis für sinfonische Musik bei den Internationalen Classic Music Awards gewonnen. Seine zuletzt veröffentlichten CDs umfassen unter anderem Suiten von Prokofjew und Arbeiten von Guillaume Connesson, aufgenommen mit den Brüsseler Philharmonikern, sowie Aufnahmen mit Lucas und Arthur Jussen und dem Royal Concertgebouw Orchestra.

Der französische Organist **OLIVIER LATRY,** 1962 in Boulogne-sur-Mer geboren, gilt als einer der bemerkenswertesten und vielseitigsten Konzertorganisten und Orgel-Improvisatoren seiner Generation. Bereits im Alter von 23 Jahren wurde er Titularorganist an der Kathedrale Notre-Dame de Paris. Seit 1995 ist Olivier Latry als Nachfolger von Michel Chapuis Professor für Orgelspiel am Pariser Conservatoire. Zuvor hatte er die Orgelklasse seines Lehrers Gaston Litaize am Conservatoire in St. Maur übernommen und war Organist an der Kathedrale in Meaux.

Ein herausragendes Ereignis der letzten Spielzeit war für Olivier Latry das Rezital zur Einweihung der Rieger-Orgel in der neuen Philharmonie in Paris. 2016 war er darüber hinaus auch an der Einweihung der neuen Orgel von Radio France beteiligt. 2017 war er einer der ersten Organisten an der Orgel der Elbphilharmonie in Hamburg. Eine rege Konzerttätigkeit führt ihn durch die ganze Welt: Olivier Latry spielt regelmäßig im Concertgebouw Amsterdam, im Wiener Musikverein und im Konzerthaus Wien, in der Royal Festival Hall in London, in der Suntory Hall Tokyo, im Mariinski

Theater in St. Petersburg und in der Walt Disney Hall Los Angeles.
Von Orchestern wie dem Philadelphia Orchestra, Los Angeles Philharmonic, Boston Symphony Orchestra, Sydney Symphony, Hong Kong Philharmonic, Orchestre symphonique de Montréal und dem Orchestre National de France wird Olivier Latry einge-laden, um unter Dirigenten wie Myung-Whun Chung, Andris Nelsons, Stephane Deneve, Kent Nagano und Jukka-Pekka Saraste als Solist zu konzertieren.
Sein starkes Engagement für das französische Repertoire ist auch durch zahlreiche CD-Aufnahmen dokumentiert. So nahm er u. a. 2000 das Orgel-Gesamtwerk von Olivier Messiaen für die Deutsche Grammophon auf, 2005 folgte dort ein César-Franck-Album.
Sein besonderes Interesse gilt der zeitgenössischen Orgelmusik: Zuletzt spielte er die Uraufführungen der Orgelkonzerte von Kaija Saariaho, Michael Gandolfi und Benoit Mernier. Olivier Latry erhielt zahlreiche internationale Preise und Ehrungen, u. a. die Ehrendoktorwürde verschiedener Universitäten.

Die **DRESDNER PHILHARMONIE** blickt als Orchester der Landeshauptstadt Dresden auf eine 150-jährige Tradition zurück. Seit 1870, als Dresden den ersten großen Konzertsaal erhielt, sind ihre Sinfoniekonzerte ein fester Bestandteil des städtischen Konzertlebens. Bis heute ist die Dresdner Philharmonie ein Konzertorchester mit regelmäßigen Ausflügen zur konzertanten Oper und zum Oratorium. Ihre Heimstätte ist der im April 2017 eröffnete hochmoderne Konzertsaal im Kulturpalast im Herzen der Altstadt. Chefdirigent der Dresdner Philharmonie ist seit 2011 Michael Sanderling. Neben Kurt Masur, Chefdirigent in den Jahren 1967–1972 und seit 1994 Ehrendirigent, zählen zu seinen Vorgängern u. a. Paul van Kempen (1934–1942), Carl Schuricht (1942–1944), Heinz Bongartz (1947–1964), Herbert Kegel (1977–1985), Marek Janowski (2000–2003) und Rafael Frühbeck de Burgos (2004–2011). Heinz Bongartz, Wilhelm Kempff, Rudolf Mauersberger und Elly Ney wurden zu Ehrenmitgliedern der Dresdner Philharmonie ernannt.

Im romantischen Repertoire hat sich das Orchester einen ganz eigenen „Dresdner Klang“ bewahrt. Darüber hinaus zeichnet es sich durch eine klangliche und stilistische Flexibilität sowohl für die Musik des Barock

und der Wiener Klassik als auch für moderne Werke aus. Stets standen auch bedeutende Komponisten als Dirigenten am Pult der Dresdner Philharmonie, von Brahms, Tschaikowski, Dvořák über Strauss bis zu Penderecki und Holliger.
Bis heute spielen Uraufführungen eine wichtige Rolle in den Programmen des Orchesters. Gastspiele in den bedeutenden Konzertsälen weltweit zeugen vom hohen Ansehen, das die Dresdner Philharmonie in der Klassikwelt genießt. Hochkarätig besetzte Bildungs- und Familienformate ergänzen das Angebot für junge Menschen; mit Probenbesuchen und Schulkonzerten werden bereits die jüngsten Konzertbesucher an die Welt der klassischen Musik herangeführt. Den musikalischen Spitzennachwuchs fördert das Orchester in der Kurt Masur Akademie, die in der vergangenen Saison ihren ersten Jahrgang aufgenommen hat.
Von ihrem breiten Spektrum zeugt auch die seit 1937 gewachsene Diskographie der Philharmonie. Ein neuer CD-Zyklus unter der Leitung von Michael Sanderling, der beim Label Sony Classical erscheint, widmet sich sämtlichen Sinfonien von Dmitri Schostakowitsch und Ludwig van Beethoven.

Die Dresdner Philharmonie im heutigen Konzert

1. VIOLINEN
Prof. Wolfgang Hentrich **KV**
Eva Dollfuß
Anna Zeller
Christoph Lindemann **KV**
Marcus Gottwald **KV**
Antje Becker **KV**
Alexander Teichmann **KM**
Juliane Kettschau **KM**
Thomas Otto
Eunyoung Lee
Deborah Jungnickel
Elisabeth Marasch
Olga Caceanova
Alexander Lesch*

2. VIOLINEN
Knut Zimmermann*
Alexandru Manasi
Reinhard Lohmann **KV**
Steffen Gaitzsch **KV**
Dr. phil. Matthias Bettin **KV**
Andrea Dittrich **KV**
Jörn Hettfleisch
Dorit Schwarz **KM**
Susanne Herberg **KM**
Christiane Liskowsky **KM**
Ayaka Omura
Andrea Ott***

BRATSCHEN
Hanno Felthaus **KV**
Beate Müller **KV**
Steffen Seifert **KV**
Andreas Kuhlmann **KV**
Tilman Baubkus
Harald Hufnagel
Susanne Goerlich
Björn Sperling
Floris Faber**
Anezka Ferencová***

VIOLONCELLI
Prof. Matthias Bräutigam **KV**
Victor Meister **KV**
Rainer Promnitz **KV**
Karl-Bernhard von Stumpff **KV**
Clemens Krieger **KV**
Alexander Will **KM**
Dorothea Plans Casal
Maria Franz***

KONTRABÄSSE
Prof. Benedikt Hübner **KM**
Thilo Ermold **KV**
Ilie Cozmațchi
Franziska Rau
Joshua Chavez Marquez**
Lisabet Seibold***

FLÖTEN
Kathrin Bäz
Birgit Bromberger **KV**
Claudia Rose **KM**

OBOEN
Johannes Pfeiffer **KV**
Jens Prasse **KV**
Isabel Kern

KLARINETTEN
Daniel Hochstöger
Dittmar Trebeljahr **KV**
Klaus Jopp **KV**

FAGOTTE
Felix Amrhein
Prof. Mario Hendel **KV**
Selma Bauer**

HÖRNER
Margherita Lulli
Torsten Gottschalk
Johannes Max KV
Carsten Gießmann **KM**

TROMPETEN
Christian Höcherl **KV**
Nikolaus von Tippelskirch
Jonathan Debus***

POSAUNEN
Matthias Franz **KM**
Joachim Franke **KV**
Dietmar Pester **KV**

TUBA
Andrej Altergott***

PAUKE | SCHLAGWERK
Stefan Kittlaus
Gido Maier **KV**
Alexej Bröse

HARFE
Nora Koch **KV**
Astrid von Brück*

KLAVIER
Thomas Mahn*
Johanna Lennartz*

KM Kammermusiker · KV Kammervirtuos · * Gast · ** Akademie · *** Substitut

Deutschlandfunk Kultur

Das Konzert im Radio

Aus Opernhäusern,
Philharmonien
und Konzertsälen.
Jeden Abend.

Konzert
Sonntag bis Freitag
20.03 Uhr

Oper
Samstag
19.05 Uhr

bundesweit und werbefrei
DAB+, Kabel, Satellit, Online, App
deutschlandfunkkultur.de

KULTURPALAST
DRESDEN

DRESDNER
PHILHARMONIE

3. FEB 2019, SO, **11.00 UHR**
KULTURPALAST

AUF EINLADUNG DER DRESDNER PHILHARMONIE

Das große Chinesische Neujahrskonzert

Suzhou Chinese Orchestra
unter der Leitung von
Pang Kapang

Tickets 34 Euro · Schüler, Studenten 9 Euro
ticket@dresdnerphilharmonie · dresdnerphilharmonie.de

國家藝術基金
CHINA NATIONAL ARTS FUND

HAPPY
CHINESE
NEW YEAR
欢乐春节

苏州民族管弦乐团
SUZHOU CHINESE
ORCHESTRA

吴氏策划
WU PROMOTION

UNSERE NÄCHSTEN VERANSTALTUNGEN (AUSWAHL)

27. JAN 2019, SO, **11.00 UHR**
KULTURPALAST

FAMILIENKONZERT
phil zu entdecken mit Sarah Willis
... und der Königin der Instrumente

AUSSCHNITTE AUS
Escaich: „Quatre visages du temps" –
Konzert Nr. 3 für Orgel und Orchester
Saint-Saëns: Sinfonie Nr. 3 c-Moll für Orgel
und Orchester

Stéphane Denève | Dirigent
Olivier Latry | Orgel
Sarah Willis | Konzeption und Moderation
Dresdner Philharmonie

2. FEB 2019, SA, **19.30 UHR**
3. FEB 2019, SO, **18.00 UHR**
KULTURPALAST

Mahler 9

Mahler: Sinfonie Nr. 9 D-Dur

Michael Sanderling | Dirigent
Dresdner Philharmonie

8. FEB 2019, FR, **20.00 UHR**
KULTURPALAST

Das Phantom der Oper
STUMMFILM UND ORGEL

„The Phantom of the Opera"
Stummfilm, USA 1925
mit Orgelimprovisation

Olivier Latry | Orgel

13. FEB 2019, MI, **19.30 UHR**
KULTURPALAST

Dresdner Gedenktag

Schostakowitsch: Sinfonie Nr. 15 A-Dur

Michael Sanderling | Dirigent
Dresdner Philharmonie

14. FEB 2019, DO, **19.30 UHR**
KULTURPALAST

Brahms und Schostakowitsch

Brahms: Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 B-Dur
Schostakowitsch: Sinfonie Nr. 15 A-Dur

Michael Sanderling | Dirigent
Nicholas Angelich | Klavier
Dresdner Philharmonie

Das ausführliche Konzert- und Abonnementangebot der Saison 2018/2019 finden Sie in unserem Saisonbuch (erhältlich beim Ticketservice im Kulturpalast) sowie online unter **dresdnerphilharmonie.de.**

TICKETSERVICE IM KULTURPALAST
Telefon 0351 4 866 866
ticket@dresdnerphilharmonie.de
dresdnerphilharmonie.de
kulturpalast-dresden.de

MUSIKBIBLIOTHEK
Die Musikabteilung der Zentralbibliothek (2. OG) hält zu den aktuellen Programmen der Philharmonie für Sie in einem speziellen Regal Partituren, Bücher und CDs bereit.

IMPRESSUM

DRESDNER PHILHARMONIE
Schloßstraße 2
01067 Dresden
Telefon 0351 4 866 282
dresdnerphilharmonie.de

CHEFDIRIGENT: Michael Sanderling
EHRENDIRIGENT: Kurt Masur †
INTENDANTIN: Frauke Roth

TEXT: Michael Kube
Der Text ist ein Originalbeitrag für dieses Heft;
Abdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Autoren.
REDAKTION: Jens Schubbe

GRAFISCHE GESTALTUNG: büro quer
DRUCK: Elbtal Druck & Kartonagen GmbH

BILDNACHWEIS
Wikimedia common: S. 2, 8
Guy Vivien: S. 5
PC SWR: S. 11
Deyan Parouchev Eventim: S. 13
Markenfotografie: S. 15

Preis: 2,50 €

Änderungen vorbehalten.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass Bild- und Tonaufnahmen jeglicher Art während des Konzertes durch Besucher grundsätzlich untersagt sind.

*PD Dr. **Michael Kube** ist Mitglied der Editionsleitung der Neuen Schubert-Ausgabe (Tübingen), Herausgeber zahlreicher Urtext-Ausgaben und Mitarbeiter des auf klassische Musik spezialisierten Berliner Streaming-Dienstes Idagio. Seit der Saison 2015/16 konzipiert er darüber hinaus die von Malte Arkona modierierten Familienkonzerte phil zu entdecken der Dresdner Philharmoniker. Er ist Juror beim Preis der deutschen Schallplattenkritik und lehrt Musikgeschichte an der Musikhochschule Stuttgart sowie an der Universität in Würzburg.*

KULTURPALAST
DRESDEN

DRESDNER
PHILHARMONIE

After Concert Lounge

Künstler hautnah erleben
in lockerer Atmosphäre im Gespräch
in der Herkuleskeule

25. JAN 2019, FR
mit Olivier Latry, Stéphane Denève und Thierry Escaich

29. MRZ 2019, FR
mit Andris Poga und Martin Grubinger

26. APR 2019, FR
mit Wayne Marshall

in Zusammenarbeit mit
KABARETT-THEATER
HERKULESKEULE

EINTRITT FREI!

dresdnerphilharmonie.de

Ticketservice im Kulturpalast
Montag bis Freitag 10 –19 Uhr
Samstag 9 –14 Uhr
+49 351 4 866 866
ticket@dresdnerphilharmonie.de

dresdnerphilharmonie.de
kulturpalast-dresden.de